

Erste  
Dienstag  
Donner-  
tag und  
Samstag.  
—  
Besitzpreis  
pro Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90 S  
auswärts  
M. 1.—



Einrück-  
ungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei einem  
Einrückung  
8 S, bei  
mehrmal.  
je 6 S  
auswärts  
je 8 S die  
1/2 Spalt. Seite

Nr. 83.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Postämtern und Postboten.

Samstag, 18. Juli.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1896.

### Das Häusergewerbe.

Gegewärtig ist eine umfassende Agitation gegen das Verbot des Detailreisens im Gange. Eine große Anzahl ausgebreiteter Industriezweige erblicken in dem betr. Verbote der Gewerbenovelle ihren Ruin. Große Versammlungen von Interessenten sind abgehalten, Protestresolutionen gefaßt und Petitionen an den Bundesrat eingereicht worden gegen die die Gewerbe-  
freiheit beschränkende Paragrafen der vom Bundes-  
rat bereits genehmigten Novelle. Bei Betrachtung  
der zahlreichen Petitionen und Argumentationen hat  
man jedoch immer nur die eine Seite der Medaille  
zu sehen bekommen; es verlohnt sich daher auch wohl  
einmal die Stimme derer anzuhören, die für die Ein-  
schränkung resp. das Verbot des Detailreisens einge-  
treten sind. Dazu ist es angezeigt einen Blick auf  
das Häusergewerbe zu werfen, wie es sich in den  
Augen des Kleinstädtlers oder des Landbewohners  
darstellt.

Das Häusergewerbe ist unser Verderben, seine  
Beseitigung zehnmal dringender als die Handwerker-  
organisation und die Einführung des Verjährungs-  
nachweises, so lauten die Stimmen der von den Häu-  
sierern in ihrem Erwerb Geschädigten. Sehen wir  
zu, wie weit dieser Schmerzensschrei berechtigt ist.

Der Handwerksmeister einer kleinen Stadt hat  
zumeist neben seiner Werkstätte zugleich einen Laden,  
in welchem er die Fabrikate seiner Hand oder auch  
von Fabriken bezogene, in sein Fach schlagende Waren  
zum Verkauf ausstellt. Er hat zu diesem Zwecke  
nicht nur die höhere oder geringere Ladenmiete in  
Rechnung zu ziehen, sondern er muß auch recht ge-  
hörig in die Tasche greifen, um seine Gewerbesteuer  
und die sonst mit dem Besitz eines festen Geschäfts  
verbundenen Lasten zu bestreiten. Sein Verdienst an  
den Waren ist dagegen ein relativ geringer. Der  
sehrhafte Kaufmann einer kleineren Stadt ist jedermann  
bekannt; er muß, soll anders ihm seine Kundschaft  
treu bleiben, gute, brauchbare Ware halten; auch muß  
der Preis dem Werte der Ware entsprechen.

Anders bei dem Häusierer. Dieser erhält gegen  
ein geringes Entgelt einen Wandergewerbeschein; er  
kann jeden Ramschverkauf benützen zum billigen Ein-  
kauf von Waren; er preist einem jeden seine Ware

an, gleichgültig, ob sie gut oder gering ist, und er  
nimmt die Preise so hoch, wie er sie bekommen kann.  
Daß der sehrhafte Geschäftsmann durch den Häusierer  
geschädigt wird, geht aus diesen Erwägungen wohl  
zur Genüge hervor.

Jeder junge Mensch, der nicht etwas rechtes gelernt  
hat und auch nicht recht was thun mag kauft sich  
einen Wandergewerbeschein und verjudet sein Glück.  
Gerade diese jungen Leute, die ihre Kräfte weit nüt-  
zlicher verwenden könnten, sind eine förmliche Landplage.  
Es giebt Tage, an denen die Familien eines Dorfes wohl  
von zwanzig derartigen Individuen heimgesucht wer-  
den, die mehr oder weniger eindringlich ihre Ware  
anbieten. Den Frauen ist es dabei oft gar nicht  
recht geheuer, denn die Gestalten der Häusierer sind  
nicht immer Vertrauen erweckend und dieselben schlagen  
in der That, wenn sie sich sicher fühlen, einen Ton an,  
der in der kaufmännischen Sprache sonst nicht üblich  
ist. Zudem werden die mit der Hausarbeit beschäf-  
tigten Bewohner in der unlieblichsten Weise durch  
das übertrieben häufige Erscheinen von Häusierern  
aufgehalten, so daß viele sich aus reiner Sorge vor  
der steten Plage fest einschließen und Niemanden  
Einsatz gewähren. Abhilfe auf diesem Gebiet thut  
dringend not. Es ist vielleicht weniger angebracht  
für bestimmte Waren Erlaubnis und Verbot des  
Häusierhandels festzusetzen, als die Häusierer selbst  
einmal näher anzusehen. Einen Wandergewerbeschein  
sollten nur altersschwache Leute, Krüppel und dergl.  
erhalten, nicht aber junge Leute, die etwas Nützlicheres  
treiben könnten.

### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 17. Juli. Die wichtigste Frage,  
welche das steuerzahlende Publikum nach Bekannt-  
werden des von uns in seinen Hauptzügen mitgetheilten  
Gesetzes-Entwurfs erhoben hat, dürfte wohl die gewesen  
sein: Welche Wirkung werden die neuen Steuer-  
gesetze auf den Beutel der Steuerzahler ausüben.  
Um dieser Frage zu begegnen, ist von der Kgl. Re-  
gierung eine Probe-Einschätzung in einer beliebigen  
Gemeinde des Landes (in unserm Fall Wilsbach bei  
Weinsberg) vorgenommen worden. Die dort be-  
stehenden Verhältnisse finden natürlicherweise auf die  
Mehrzahl der württ. Gemeinden praktische Anwendung.

Wir lassen uns in die ökonomischen Verhältnisse von  
3 wichtigen steuerpflichtigen Klassen: Landwirte, Ge-  
werbetreibende und Bedienstete einweisen. 1) Ein  
Landwirt mit eigenem Grund und Gebäuden, sowie  
einer mittleren Kapitalanlage (Kapital-Einkommen  
266 Mark), der ein Gesamteinkommen von 3126 Mark  
im Jahr erzielt, hatte bisher insgesamt 347 Mark  
28 Pfennig Steuern zu entrichten. Unter gleichen  
Verhältnissen soll künftig eine Erhöhung um 1,2%  
des steuerbaren Einkommens, mithin auf 385 Mark  
92 Pfennig eintreten. Ohne Kapitaleinkommen tritt  
eine Erhöhung um 0,7%, nämlich von 331 Mark  
85 Pfennig auf 352 Mark 35 Pf. ein. Ist nicht  
nur ein Kapitaleinkommen, sondern sind Schulden  
vorhanden, die mit jährlich 660 Mark zu verzinsen  
sind, so ermäßigt sich die Steuer um 0,3% auf  
325 Mark 35 Pf. 2) Ein Gewerbetreibender mit  
Grund und Gebäuden, 940 Mark Kapitaleinkommen  
und 20 000 Mark Betriebskapital, dessen Gesamt-  
einkommen sich auf 5400 Mark beziffert, bezahlte bis-  
her an Steuern 385 Mark 1 Pfennig, künftig erhöht  
sich die Last um 1,29% des steuerbaren Einkommens,  
mithin auf 454 Mark 61 Pfennig. Ist der Steuer-  
pflichtige nur Pächter und ermäßigt sich damit sein  
Einkommen auf 4840 Mark, so bezahlt er 374 Mark  
81 Pfennig, bisher 294 Mark 41 Pfennig. Kommt  
das Kapitaleinkommen in Wegfall bei einem Eigen-  
tümer, so ermäßigt sich die Steuerzahlung auf 354 M.  
77 Pf., bisher im gleichen Fall 330 M. 49 Pf.,  
bei einem Pächter unter den gleichen Umständen aber  
auf 238 Mark 97 Pfennig, bisher 239 M. 89 Pf.  
Nimmt man bei dem Steuerpflichtigen neben dem  
Wegfall des Kapitaleinkommens noch eine jährliche  
Schuldzinsenlast von 460 M. an, so bezahlt er nur  
noch 318 M. 77 Pf., bisher 330 M. 49 Pf., ist  
er Pächter, so entrichtet er unter denselben Verhält-  
nissen nur 202 Mark 97 Pf., gegen bisherige 239  
M. 89 Pf. 3) Ein Bediensteter mit einem Kapital-  
einkommen von 3051 M., beiläufig gesagt eine Karität  
in Württemberg, und einem Diensteneinkommen von 1100  
M. bezahlt zur Zeit insgesamt 184 Mark 79 Pf.,  
künftig um 1,8% des Gesamteinkommens mehr, also  
259 M. 84 Pf. Bezieht der Mann nur ein Dienst-  
einkommen, so hatte er bisher zu steuern 7 Mark 83  
Pf., künftig aber 12 M.

### Lesestuchl.

\* Nach Wahrheit forsche, Schönheit liebe, Gutes wolle, das  
Beste thue!

### Die seltsame Heirat.

Roman nach dem Amerikanischen von August Leo.  
(Fortsetzung.)

Nach einigem Fragen stellte sich heraus, daß die  
keine Dame gegen 10 Uhr auf der schwarzen Feh  
fortgeritten und das Tier von einem Knaben zurück-  
gebracht worden sei. Dieser sagte, er hätte es an  
einer Hecke vor dem Bahnhof angebunden gefunden.  
Die zärtliche Mutter biß sich in die Lippen und  
stampfte wütend mit dem Fuße.

„Jetzt weiß ich's!“ sagte sie. „Sie ist nach  
Grayson-Rectory gefahren.“

Derrid Duvar, der sie hörte, konnte sich eines  
Lachens nicht erwehren.

„Das Kind!“ rief er. „Wie kommst Du auf den  
Gedanken?“

„Weil sie mir damit drohte und jetzt plötzlich in  
so auffallender Weise fehlt. Wo könnte sie denn sonst  
sein?“

„Weshalb drohte sie damit? O, Du brauchst es  
mir nicht zu sagen, wenn Du nicht willst. Du hast  
sie wieder einmal, wie gewöhnlich, angeführt, und dies-  
mal hat sie Dich dabei gefangen.“

„Wie gut Du raten kannst! Es war beinahe so.  
Ich hatte ihr versprochen, daß Rupert zu Weihnachten

herkommen sollte, und dann sagte ich ihr, Mr. Berl  
habe geschrieben, er sei krank und könne nicht kommen.  
Doch unglücklicherweise erregte der letzte Brief des  
süßen Jungen, den ich noch nicht gelesen und nicht ge-  
nug verborgen hatte, ihre Aufmerksamkeit. Er war an  
sie statt an mich adressiert und geöffnet worden. Viel-  
leicht kannst Du Dir die darauf folgende Scene vor-  
stellen!“ sagte Mylady verächtlich.

Duvar lachte.

„Das kann ich wirklich,“ antwortete er. „Sie  
hat das echte Dare-Temperament; das habe ich Dich  
doch tausendmal sagen hören, und wir alle wissen, was  
das heißt.“

Sonderbarerweise erblickte Mylady merklich bei  
diesen einfachen Worten und warf ihm einen ärgerlichen  
Blick zu, den er jedoch nicht zu sehen schien.

„Nun, was ist da zu thun?“ fragte er dann.

„Du mußt ihr nachfahren und sie zurückbringen,  
und das mußt in aller Stille geschehen. Es darf Nie-  
mand erfahren, daß Lady Regina Dare allein, selbst  
ohne ihr Mädchen, wie eine wandernde Harzjenistin,  
das Land durchzieht.“

„Lady Regina Sever, meinst Du,“ verbesserte  
Duvar.

„Nimmermehr!“ rief Mylady in gellendem Tone.  
„Wage es nicht, sie so zu nennen! Ich will es nicht.  
Verstehest Du mich, Derrid?“

„Nah, es ist doch ihr Name!“

„Er ist es nicht — und wird es niemals sein!“

„Da wirst Du geschickter spielen müssen wie ge-  
wöhnlich, um das Spiel zu gewinnen,“ sagte Duvar.

„Genug davon! Willst Du sie abholen? — Das  
ist es, was ich wissen will!“

„O, natürlich! Wenn sie aber nicht kommen will?“

„Sie wird — sie muß! Du mußt einen Ausweg  
finden, sie dazu zu bringen, doch im Stillen — hörst  
Du? — ganz im Stillen!“

Fast zu derselben Stunde spielte sich in Grayson-  
Rectory eine ziemlich aufregende Scene ab.

Auch Rupert Sever war betrogen worden.

Es war ihm versprochen worden, daß er während  
der Feiertage acht Tage in Kenlis zubringen sollte,  
und man hatte es nicht einmal für nötig gehalten, eine  
Entschuldigung oder eine Ausrede beizufügen, als man  
dieses Versprechen zurücknahm. Die Geduld war end-  
lich dem armen Burschen ausgegangen, so daß es selbst  
Mr. Berl leid that. Er dachte sich es wohl, daß man  
mit dem Knaben nicht so umginge, wie es sich gebühre,  
wenn er auch nichts sagte. Er selbst war für die  
Feiertagswoche zu einem Freunde eingeladen und reiste  
den Tag vor Weihnachten ab, seinen fast verzweifelnden  
Bögling allein mit der alten Wirtschafterin zurücklassend.

In der Stunde, in welcher Lady Dare mit ihrem  
Bruder das oben erwähnte Gespräch führte, saß Rupert  
Sever allein in seinem Schlafzimmer.

Es war durchaus kein angenehmer und noch viel  
weniger luxuriöser Raum. Doch es war hier wärmer  
als anderswo, und alle seine Schätze befanden sich in  
diesem Zimmer.

Er saß auf einem niedrigen Stuhl vor dem Kamin,  
die Ellbogen auf die Knie gestemmt, starrte brütend  
in das Feuer und dachte, wie unglücklich er sei, als



\* Die Stadtgemeinde Dornstetten beabsichtigt eine Wasserversorgung zu erstellen für die ganze Stadt nach Kröber'schem System. Der Kostenvoranschlag beträgt 48 000 Mark. Die Stadt hofft zu diesem Zweck die Bewilligung zu einem außerordentlichen Holzstich zu erhalten.

\* Calw, 15. Juli. Die hiesige Handelsschule, gegründet von Direktor Karl Spöhrer, wurde heute von dem bisherigen Besitzer an zwei seiner Lehrer verkauft; die Käufer sind die Brüder Wiest, der eine Präzeptor, der andere Handelslehrer. Der Kaufpreis beträgt 220 000 M. ohne die Defonomie. Der Antrittstermin ist 1. April 1897.

\* Laufen a. N., 14. Juli. Heute ist hier der erste Erntewagen mit Roggen eingefahren worden. Unsere Fruchtfelder stehen prächtig. Der Weinstock steht auch sehr schön, und ist ein voller Herbst zu erwarten; die Trauben machen bei der warmen Witterung rasche Fortschritte. Die Frühkartoffelernte fällt sehr reichlich aus.

\* Urach, 12. Juli. Die bekannte Pommerische Bleiche, in der Mitte zwischen Urach und Dettingen an der Staatsstraße gelegen und vor Jahren von der Kgl. Domänenverwaltung um 80 000 fl. erworben, wurde von der Papierfabrik zum Bruderhaus zur Erwerbung der dortigen Wasserkraft um 150 000 M. angekauft.

\* Lorch, 14. Juli. An den Obstbäumen ist die „Blattfallkrankheit“ aufgetreten. Gartenbauinspektor Held in Hohenheim, hieher berufen, hat das Besprühen der kranken Bäume mit Kupferzuckeralkalipulver empfohlen. Da nur die gemeinsame Bekämpfung von Erfolg sein kann, hat die Gemeinde die Spritze und das erforderliche Quantum des genannten Pulvers angeschafft und es wird nun das Besprühen der Bäume allgemein vorgenommen.

\* Rietheim bei Spaichingen, 13. Juli. Mit dem hies. Pfarrhausbau geht es langsam voran und es zeigt sich hier recht deutlich der Mangel unseres heutigen Submissionswesens. Für verschiedene Unternehmer muß die Arbeit im Zwangswege vollendet werden. Sogar der Gerichtsvollzieher waltete heute auf dem Bauplatz seines Amtes, was hier schon viele Jahre nicht mehr vorkam.

\* Ulm, 13. Juli. (Strafkammer.) Der wegen gefährlicher Körperverletzung unschuldig zu 1 Jahr Gefängnis verurteilte Georg Hiller von Rommingen wurde gestern von der Strafkammer freigesprochen, dagegen die wirklichen Täter, die dem Hilfsbahnwärter Schmid von Aßelfingen nachts ein Bein abgeschlagen haben, zwei Romminger Bauernburschen, zu je 1 Jahr Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust verurteilt. Den Polizeidiener Heisele, welcher die Täter kannte, aber ihre Namen verschwiegen hatte, traf eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten.

(Verschiedenes.) In Bollmaringen (M. Horb) brach in der Scheuer des Schreiners Reich Feuer aus, welches auch das angebaute Wohnhaus ergriff und beide Gebäude vollständig einäscherte; von den Mobilien konnte nur ein Teil gerettet werden. Der Abgebrannte ist nicht versichert. — Aufsehen erregt die Insolvenzerklärung des Hrn. Rudolf Jäch, Pächter des Hotels zum Europäischen Hof in Stuttgart. In eingeweihten Kreisen war schon seit mehr als Jahresfrist die finanziell ungünstige Lage des Genannten bekannt. — In Ehlingen kam ein Hähr.

plötzlich heftig an der Thürlocke der Rectory geläutet wurde.

Das Lehrzimmer führte hinaus auf den Corridor, und er konnte hören, wie das Dienstmädchen aus der Küche kam und die Thür öffnen ging. Er fragte sich, als er draußen sprechen hörte, wer denn das wohl sein könne.

Dann schien Jemand eingelassen zu werden; die Thür wurde wieder geschlossen, und kurze, eilige Schritte näherten sich dem Zimmer.

„Es ist nirgends anders eingeeizt, Miß,“ hörte er Jane sagen, bevor sie die Thür zum Lehrzimmer öffnete. Dann jedoch war ihm, als habe ihn der Blitz getroffen; denn da vor ihm stand wie ein Engel, der, um seine Verzweiflung zu mildern, vom Himmel herabgestiegen, seine Regina. Ihr dunkles, zauberndes Gesicht strahlte vor Lachen und übermütigem Entzücken; ihre Augen leuchteten wie zwei Sonnen, und ihre blauschwarzen Locken wanden sich und ringelten sich in altgewohnter Weise um ihre graziösen Schultern.

Rupert sprang auf, schloß sie in seine Arme und brach in Thränen aus.

„Ich war gerade mit Selbstmordgedanken beschäftigt,“ erklärte er leidenschaftlich, als er sich beschämt die unwillkommenen Tropfen aus den Augen wischte. „O, Ne, Du bist ein Engel — gewiß!“

Regina lachte freudig; es klang ihm wie Silberglöckchen.

„Nun also, sage der jungen Person dort, daß sie mir Etwas zum Essen bringen soll; ich habe seit dem Frühstück noch keinen Bissen gegessen.“

Knabe so unglücklich unter einen ins Rollen gekommenen Baumstamm, daß er tot unter dem Balken hervorgezogen werden mußte. — In Heilbronn hat ein 5jähriger Schulknabe einem Fabrikarbeiter während des Badens die Uhr gestohlen. (Der kann recht werden!)

\* Pforzheim, 15. Juli. Die hiesigen Sozialdemokraten haben sich bekanntlich mit den streikenden Brauereien in Karlsruhe solidarisch erklärt und über alle Wirtschaften am Plage, welche Karlsruher Bier führen, den Boykott verhängt. In großen Inzeraten und in Maueranschlägen wurden die „Arbeiter und Bürger“ aufgefordert, kein Karlsruher Bier mehr zu trinken; aber nach dem Verkehr in den boykottierten Wirtschaften zu schließen, scheinen „Bürger und Arbeiter“ mehr ihrem Geschmack und der Gewohnheit als den sozialdemokratischen Parteileitern Rechnung zu tragen. Der hiesige Boykott bricht den Karlsruher Brauereien das Genick sicher nicht.

\* Karlsruhe. In der Vorstadt Mühlburg verwandte die 48 Jahre alte Ehefrau eines Bauführers Petroleum zum Feueranzünden. Es explodierte und setzte die Kleider der Frau in Brand. Trotz sofortiger Hilfe ist sie nach wenigen Stunden den Brandwunden erlegen. Der Fall sei zur Warnung mitgeteilt.

\* München. Der Bürgermeister des großen Dorfes Sauerlach (4 Meilen von München), Steingräber, wurde wegen Verdachts, ein „Haberer“ zu sein, festgenommen; es sollen jetzt gegen 100 Verdächtige in Untersuchungshaft sitzen.

\* Eine Familientragödie wird in Leipzig lebhaft besprochen. Die Frau des Markthelfers Schipke hatte infolge ehelicher Zwistigkeiten Selbstmordgedanken und beschloß, auch ihre beiden 5 und 3 Jahre alten Töchter mit aus der Welt zu nehmen. Sie berauschte die Kleinen und knüpfte sie auf, worauf sie sich in gleicher Weise das Leben nahm. Der Ehemann erfuhr von der Katastrophe erst, als er bezechts nachts 11 Uhr in seine Behausung zurückkehrte.

\* Erfurt. Eine „Hellscherin“ lernte das hiesige Schöffengericht in der Person der 54jährigen Witwe Elisabeth Spiegler von hier kennen. Dieselbe stand unter Anklage, durch Kartenlegerei sich des Betruges schuldig gemacht zu haben. Der Vorsitzende richtete an die Angeklagte die Frage, ob sie denn in der That glaube, in die Zukunft blicken zu können. Unvershoren gab dieselbe zurück: „Ich lese aus den Karten die Planeten heraus. Ich habe französische Karten und kann mich mit den Planeten in Verbindung setzen.“ Der Gerichtshof schenkte dieser dunklen Erklärung keinen Glauben und verurteilte die wegen gleichen Schwindels bereits vorbestrafte Kartenkünstlerin zu 10 Tagen Gefängnis.

\* Die Vorlage über die Zwangsorganisation des Handwerks hat, wie die „Post“ mitteilt, nach dem Rücktritt des Hrn. v. Berlepsch, nach dessen Ideen sie ausgearbeitet wurde, keinerlei Veränderung erfahren. Was über den Inhalt der Vorlage in jüngster Zeit seitens einiger Handwerksmeister bezüglich einzelner Bestimmungen der Vorlage mitgeteilt worden ist, dürfte kaum den Thatfachen entsprechen.

\* Die Pariser Ausgabe des „New-York Herald“ meldet, Kaiser Wilhelm habe der Jariu einen selbstkomponierten Krönungsmarsch gewidmet.

Jane, welche erstaunt zugehört hatte, wurde so gleich nach Erfrischung fortgeschickt.

„Rupy“, rief Regina mit Enthusiasmus, „Du bist noch millionenmal schöner als Du früher warst.“

„Und Du auch,“ war die entzückte und natürliche Antwort, „und Du warst ohnehin schon so schön.“

„Wo ist Mr. Berl?“ fragte Regina etwas beängstigt. „Glaubst Du, daß er mich hier lassen wird?“

„Er ist auf acht Tage fortgefahren!“ rief Rupert jubelnd. „Warte einen Augenblick, Ne! Ich laufe nur hinaus, um Jane zu sagen, daß sie das Souper für uns Beide hier hereinbringen soll, gerade so wie früher in Kentis. Ich habe noch nichts gegessen; vorher hatte ich keinen Hunger. Ach, Ne, ist das ein Zug!“ und er sprang auf sie zu und tanzte wie toll mit ihr im Zimmer umher.

Dann eilte er hinaus.

Als er zurückkam, knüpfte Regina noch an den Bändern ihres Hutes.

„Jane ist eine Perle,“ erklärte Rupy, als es ihm endlich geglückt war, die widerspenstigen Bänder anzuknüpfen. „Sie wird uns ein großartiges Mahl anrichten und grinst von einem Ohre bis zum andern vor Freude über den Spas. Jetzt aber sage mir, Regina, wie Du das angestellt hast. Lady Dare hat es doch nicht erlaubt?“

„Mama? Na, ich glaube wohl nicht!“ rief Regina, indem sie aufs Neue in ein so schallendes Gelächter ausbrach, wie es die alte Rectory noch selten gehört hatte. Dann erzählte sie ihm, wie sie es durchgeführt.

„Sprich kein Wort darüber!“ schloß sie, nachdem

\* Der erste weibliche Rechtsanwalt, Frau Dr. jur. Kempin, hat ein Bureau in Berlin Unter den Linden eröffnet. Die Dame war zuerst in New-York als Rechtsanwältin thätig und dann längere Zeit an der Universität Zürich Dozentin für amerikanisches und englisches Recht.

\* In Wiesbaden sind, dem W. Tagbl. zufolge, am Mittwoch vormittag einer Witwe in deren kurzer Abwesenheit nach Erbrechung der Wohnung aus einer Kommode Wertpapiere im Betrag von 22 000 M. und mehrere Hundert Mark bares Geld gestohlen worden.

[Einen Sensationsprozeß ganz eigener Art, wie er im deutschen Reiche bisher kaum dagewesen ist, werden wir im Herbst in Düsseldorf sich abspielen sehen. Es handelt sich um die unglaublich fahrlässige und direkt betrügerische Ausübung der Praxis durch einen dortigen Arzt, der nachweislich im Jahre Zehntausende eingenommen hat, ohne es häufig genug der Mühe für wert zu halten, sich die Zuschriften der Rat suchenden Patienten auch nur anzusehen. Komtoiristen und Schreiber, die von der Heilkunde keine Ahnung hatten, sollen in vielen Fällen kurzweg auf Grund der brieflichen Angaben, die doch sehr oft unzulänglich sein mußten, Behandlung und Medizin bestimmt haben, sich dabei von dem Gedanken leiten lassend, so hohe Honorare, wie nur angängig, zu bestimmen. Die Reklame-Annoncen dieses Jüngers Kestulaps waren in den meisten deutschen Zeitungen zu lesen, pomphaft Dankschreiben wurden regelmäßig veröffentlicht von solchen Personen, welche durch die Kunst des Düsseldorfier Heilfünftlers wiederhergestellt sein wollten, während die Tausende, die keinen Erfolg sahen, schwiegen. Es ist in der That außerordentlich auffallend, daß in unserer Zeit, wo Alles, was paßt und uns nicht paßt, an die Öffentlichkeit gebracht wird, die Dinge so lange sich abspielen konnten, wie sie es gethan haben. Die zu erwartende Verhandlung wird Klarheit über Verhältnisse bringen, die aus mehr als einem Grunde recht sehr unerfreulich sind.]

\* Königsberg (Preußen), 15. Juli. Bei der Taufe des Enkels des Fürsten Bismarck war Graf Lehndorff-Preuß mit der Vertretung des Kaisers beauftragt.

### Ausländisches

\* Wien, 14. Juli. Der 32jährige Privatbeamte Heinrich v. Kölln, verheiratet und Familienvater, entführte die 17jährige Tochter einer hier wohnenden Baronin; die beiden wurden gestern verhaftet, die Tochter ihrer Mutter zurückgestellt. Kölln hatte gedroht, seine Geliebte zu töten, wenn er nicht die Einwilligung zur Ehe erhalte.

\* Bern. Einer der jungen Bären aus dem Stadt-Bärengraben war in diesem Frühling den Herren Boß zum „Bären“ in Grindelwald übergeben worden, die ihn anzusehen und zum Vergnügen der Touristenwelt bei sich behalten wollten. Anfänglich ging auch alles recht gut, und ein artiger Anblick soll es gewesen sein, dem kleinen wolligen Tiere zuzusehen, wie es, einem Baby gleich, aus der Saugflasche Milch trank. Aber das Mugli wuchs und bekam es fertig, die Pforte seines kleinen Zwingers gelegentlich zu öffnen; überhaupt waren ihm Thürfallen in ihrer

sie von dem unterschlagenen und geöffneten Briefe gesprochen. „Ich habe es schon lange vermutet; aber wir Beide kennen doch Mama. Ich nahm ein schwarzes Kleid und ein Tuch aus Georgette's Zimmer und einen großen Hut mit Schleier, und als ich fast am Bahnhofe war, verberg ich mich hinter einigen Bäumen, band mein Pferd dort an und zog die Kleider über meine eigenen. Ich fürchtete, man könne mich auf dem Bahnhofe aufhalten, wenn man mich erkenne. Deshalb fuhr ich auch zweiter Klasse, um keinem Bekannten zu begegnen. Ich hatte nur einmal umzustiegen; in Dobney nahm ich einen Wagen und ließ Georgette's Sachen und Hut in diesem zurück, als ich ausstieg. Die Augen von dem Kutscher hättest Du sehen sollen!“

(Fortsetzung folgt.)

### Zukunft.

Wie wird doch Alles enden noch?  
Wie wird sich alles wenden noch?  
— O frage nicht! Es giebt die Zeit,  
Wer weiß, bis nur zu bald Beschaid.  
Schon manchen Sehnsens bist du bar,  
Das deiner Jugend teuer war,  
Und jedes Jahr, das dir verfliehet,  
Betrog um eine Hoffnung dich.  
Wie trügst noch mit jedem Mut  
Du dieses Lebens müßlich Gut,  
Blic nicht für jeden nächsten Tag  
Der Ungewißheit Reiz dir naß?  
O frage nicht, was werden mich;  
Geh deine Straße unbeirrt,  
Und spende Dank dem Weltengeist,  
Daß du, was deiner Hart, nicht weißt.



Mechanik bald kein Geheimnis mehr. Und so begab sich eines schönen Morgens das ungewöhnliche Ereignis, daß am Bett einer im Gasthof wohnenden Engländerin der braune, zottige Gefell erschien, mit den Bordertapen auf ihr Deckbett tappte und endlich auf das Bett kletterte. Die Dame, die nicht gedacht hatte, daß der Gasthofschild des „Bären“ ihr jemals persönlich einen Morgenbesuch abstatten könnte, mag nicht übel geizert haben, als das zärtliche kleine Ungeheuer auf ihrem Deckbett herumrutschte. Dieses war jedoch der letzte Streich des Grindelwalder Bären; er wurde zur Besserung seiner Sitten in den Basler Bärenzwinger zurückgeschickt.

\* Italien hat nun wieder ein Ministerium. Wie die „Ag. Stefani“ meldet, genehmigte der König am Dienstag folgende Liste des neuen Kabinetts: di Rudini Ministerpräsident, Inneres und bis auf weiteres Auswärtiges, Brin Marine, Pelloux Krieg, Costa Justiz, Branca Finanzen, Lucatti Schatz, Prenetti Arbeiten, Gianturco Unterricht, Guicciardini Ackerbau, Emilio Sinco Post und Telegraphie, Codronchi Zivilkommissär für Sicilien und Minister ohne Portefeuille. Das Parlament ist auf den 21. d. M. einberufen.

\* Paris, 14. Juli. (Ein Attentat auf den Präsidenten Felix Faure.) Während der Truppenschau anlässlich des Nationalfeiertags der Erstürmung der Bastille, welcher auch Li-Hung-Tschang anwohnte, wurde auf den Präsidenten Faure ein Attentat verübt, worüber folgende Einzelheiten bekannt sind: Präsident Faure verließ das Ellysé um 2 1/2 Uhr in offenem vierspännigem Wagen und begab sich nach dem Paradeplatz. Im Wagen befanden sich die Generale Voisdesse und Tournier. Drei andere offene Wagen mit Offizieren folgten. Eine Schwadron Kürassiere bildete die Eskorte. Auf dem ganzen Wege wurden dem Präsidenten warme Sympathie-Rundgebungen zu Teil. Wenige Minuten nach 3 Uhr, als der Wagen des Präsidenten auf dem Paradeplatz erschien, feuerte ein etwa 40jähriger, ziemlich anständig gekleideter Mann, welcher an einem Baum an der Straße lehnte, zwei Revolverkugeln in der Richtung auf den Wagen des Präsidenten ab. Der Präsident wurde nicht getroffen. Die Volksmenge warf sich sofort auf den Attentäter und hätte denselben gehängt, wenn die Polizei sich nicht dazwischen geworfen hätte. Der Attentäter Namens François erklärte auf dem Kommissariat, er habe nur blinde Schüsse abgegeben und hätte nur die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken wollen. In dem Revolver wurden noch zwei blinde Patronen vorgefunden. Nach dem Verhör wurde François in das Gefängnis eskortiert.

\* Paris, 15. Juli. Die Blätter erklären einstimmig, das Attentat gegen Faure sei ohne jede politische Tragweite und nur die harmlose That eines Narren, welcher nichts verdiene als Mitleid und das Narrenhaus.

\* Paris, 15. Juli. Bei der Rückkehr von der Parade wurden dem Präsidenten Faure überall auf dem ganzen Wege wahrhaft herzliche Ovationen dargebracht, die Frauen schwenkten die Tücher, unzählige Rufe: „Es lebe der Präsident, es lebe Faure, es lebe die Republik!“ wurden laut.

\* Paris, 15. Juli. Dem Vernehmen nach richtete der Präsident Faure an Kaiser Wilhelm ein Danktelegramm für die dem aufgefahrener französischen Dampfer „General Chanzy“ durch den Kreuzer „Gefion“ gesandte Hilfe.

\* In Belgrad wurde entdeckt, daß ein während des letzten Hofballes ausgeführter sensationeller Diebstahl, wobei die gesamte Korrespondenz zwischen dem König Alexander und dem Erzkönig Milan entwendet wurde, von einem Hofräulein der Königin Natalie verübt worden ist. Sie erbrach um Mitternacht den Schreibtisch des Generaladjutanten des Königs und stahl die Briefschästen.

\* Auf Kreta sind nunmehr alle christlichen Abgeordneten zur Nationalversammlung, mit Ausnahme von drei, in Kanea angekommen. Die türkischen Abgeordneten erklärten ebenfalls ihre Bereitschaft, der Nationalversammlung beizuwohnen. Die Epitropie (Führung des Aufstandes) verzichtet auf einige Punkte der von ihr gestellten Forderungen. Die aufrecht erhaltenen Hauptpunkte sind folgende: Ernennung eines christlichen Gouverneurs mit Zustimmung Griechenlands unter besonderer Gewährleistung der Mächte; Errichtung einer Miliz aus Eingeborenen. Beschränkung der regulären Truppen auf die Forts von Kanea, Rethyma und Heraklion; Anteilnahme an den öffentlichen Aemtern nach der Zahl der Bevölkerung; wirtschaftliche Unabhängigkeit bei einem jährlich an die Pforte zu zahlenden Tribut von 10 000 türkischen Pfund; ein Wahlsystem, das die Vertretung der Minderheiten zuläßt; Errichtung von Kassationshöfen in Kanea; Ernennung von Ausländern zur Organisation der Miliz und der Gerichtshöfe; Landesverweisung der Bengazis, die kein Vermögen besitzen; Gewährleistung der neuen Einrichtung seitens der Mächte. Um die Einhaltung der Mehrforderungen seitens der Deputierten zu überwachen, hat die Epitropie eine Kommission nach Kanea entsandt.

\* Madrid, 16. Juli. Seit Beginn des Feldzuges

auf Cuba starben am gelben Fieber 3967 Personen, an anderen Krankheiten 988, an Wunden oder vor dem Feinde selbst starben 968.

### Handel und Verkehr.

\* Heilbronn, 15. Juli. (Marktbericht.) Dem gestrigen Markt waren 1600 Stück Rindvieh zugetrieben, worunter etwa 500 Ochsen und Stiere, 20 Fohlen und 1080 Kühe und Jungvieh. Der Handel ging flott und war der Umsatz ein ganz bedeutender, bevorzugt waren besonders schöne junge Fohlen, welche von norddeutschen und rheinischen Käufern zu guten Preisen dem Marke rasch entnommen wurden, ebenso fanden schöne fette Rinder guten Absatz. Dagegen waren weniger begehrt schwere Ochsen und fette Kühe und mußten solche im Preise etwas nachgeben. Dem Schweinemarkt waren 200 Milch- und 180 Trieb- und Läuferchweine zugeführt, verkauft wurde alles rasch zu den seitherigen Preisen; erstere 12—22 M., letztere zu 30—60 M. per Paar.

### Bermischtes.

\* (Schuhhandschuhe gegen Elektrizitätsgefahr.) Die Feuerwachen auf der Berliner Ausstellung sind jetzt mit Handschuhen aus Gummi ausgerüstet worden, für den Fall, daß sie die elektrischen Drähte berühren müssen. Die bisherigen Versuche mit anderen Isoliermitteln waren ohne Ergebnis geblieben. Mit der neuen Art von „Isolier-Handschuhen“ werden auch sämtliche Feuerwachen der Stadt Berlin versehen werden.

\* Annonce. Ein gebildetes Dienstmädchen sucht ebenbürtige Herrschaft.

### Sinnspruch.

Wartet nicht die Zeit, die reine! Schmäht Ihr sie, so schmäht Ihr Euch;  
Denn es ist die Zeit dem weißen, unbeschriebenen Blatte gleich:  
Das Papier ist ohne Madel, doch die Schrift darauf seht Ihr;  
Wenn die Schrift ja nicht erbaulich, nun, was kann das Blatt dafür?

Beantwortlicher Redakteur: W. Kieker, Altensteig.

Muster franco in's Haus. Modeller gratis.	<b>Damenkleiderstoffe</b> Wachstoff, garantiert waschecht, zu 28 Pfg. pr. Mtr. Mousseline laine, reine Wolle, zu 65 Pfg. pr. Mtr. versenden in einzelnen Mtr. fr. Dettlinger u. Cie., Frankfurt a. M., Separat-Abteilung in Herrenkleiderstoffen. Berlin zu M. 1.35 pr. Meter.
---	---

## Bezirks-Obstbau-Verein Nagold.

Am Sonntag den 19. Juli d. Js.

nachmittags 1/2 3 Uhr

findet im Gasthaus zur „Traube“ in Ebhausen eine

### öffentliche Auschukfikung

statt, wobei verschiedene Fragen über Obstbaupflege besprochen werden. Die Mitglieder, sowie sonstige Freunde der Obstbaumzucht, sind freundlichst eingeladen.  
Walddorf, den 15. Juli 1896.

Vorstand: Bihler.

### Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte

auf Dienstag den 21. Juli ds. Js.

in das Gasthaus zur „Krone“ in Walddorf freundlichst einzuladen.

Johannes Kalmbacher

Sohn des Joh. Georg Kalmbacher  
Bauers in Mohnhardt.

Maria Rothfuß

Tochter des † Joh. Georg Rothfuß  
Bauers in Ebershardt.

## Die beste Sparkasse

für

Ehrente

ist die gegenseitige Lebens-Versicherung.

Die allgem. Rentenanstalt in Stuttgart zahlt sofort nach Tod des einen die ganze Summe beider Versicherten an das Ueberlebende aus.  
Näheres durch Schullehrer Brendle in Altensteig.

Statt jeder besonderen Anzeige:

Ernst Burkhardt z. Lamm

Luise Treiber

Verlobte.

Neuweiler.

Wildbad.

Juli 1896.

## Photographische Aufnahmen in Altensteig

am Sonntag den 26. Juli ds. Js.

bei jeder Bitterung.

Photograph Holländer.

Pfalzgrafenweiler.

Nächsten Sonntag den 19. Juli

findet bei günstiger Witterung im Sternengarten

## großes Konzert

ausgeführt durch die berühmte Altensteiger Stadtkapelle  
statt, wozu freundlichst einladet

A. Stodinger z. Stern.

Schuld- und Bürgscheine empfiehlt

W. Kieker.



Revier Hoffiett.  
**Eichen-Verkauf**  
 am Freitag den 24. Juli  
 vorm. 9<sup>1/2</sup> Uhr  
 in der Rehmühle aus II 15 Ob. Stuhlberg die Nr. 29, 33, 34, 36, 37, 54, 55, 60, 61, 68 und aus II 46 Strohhütte die Nr. 13-20 und 36-40 auf 11 Festmeter.

Revier Schönmünzach.  
**Stamm- & Brennholz-Verkauf**  
 am Donnerstag den 30. Juli, vormittags 9 Uhr in der „Post“ in Schönmünzach aus Stuhlberg, Zollstoderkopf und vom Scheidholz aus Distr. Groshahnberg, Schönmünzommer- und Schönmünzwinterseite:

2523 Stück Stammholz I.-V. Kl. mit 3277 Festm., 350 Kilben mit 126 Fm., Km.: 66 buch. Scheiter, 57 dto. Prügel, 111 dto. Anbruch, 19 Nadelholz-Roller, 16 dto. Prügel, 658 dto. Anbruch, 29 buch. und 288 tenn. Reisprügel.

Revier Baiersbronn.  
**Stammholz- & Schicht-derbholz-Verkauf.**  
 am Mittwoch den 29. Juli, vormittags 9 Uhr im Rathaus zu Baiersbronn vom Scheidholz in den Distrikten Thonbach, Ellbach, Seehalde, Kniebis und Hirschlopf, sowie aus den Schlägen in Plonhalde, Gältes Teich und Obere Grub:

5190 Nadelholzstämmen mit Festm. Langholz 99 I., 424 II., 802 III., 1363 IV., 159 V. Kl., Sägholz 75 I., 102 II., 104 III. Klasse.

Ferner  
 Km.: 32 Laubholz-Anbruch, 14 Nadelholz-Roller, 12 desgl. Scheiter, 11 desgl. Prügel, 1098 desgl. Anbruch.

Heuren.  
**Verbot!**  
 Das Sammeln von Heidelbeeren und Preiselbeeren in Gemeinde- wie in Privat-Waldungen ist für Auswärtige bei Strafe verboten.  
 Schultheißenamt.

Börnersberg.  
**Verbot!**  
 Das Sammeln von Beeren ist in den hiesigen Gemeinde- und Privat-Waldungen für Auswärtige bei Strafe verboten.  
 Gemeinderat.

Altensteig.  
**● Trauben ●**  
 zur Most-Bereitung  
 empfiehlt billigst  
 Fr. Flaig, Conditor.

Altensteig.  
 Heute und nächste Woche  
 prima  
**Speck**  
 zum Auslassen  
 per Pfund 55 Pfennig

bei  
 Fritz Sailer, Metzger  
 Witwe Sailer z. Traube.

Altensteig.  
**Bremsenöl**  
 in Flaschen zu 30 und 50 Pfg.  
 empfiehlt  
 Chru. Burghard jr.

Wildberg.  
**Eichen- und Tannen-Langholz-,  
 sowie Nubholz-Verkauf.**  
 Am Montag den 20. Juli d. J.



kommt aus den Stadtwaldungen Gemeindsberg und Kengel folgendes Holz zum Verkauf:

144 Stück Eichen von 0,11 bis 1,66 Fstm.  
 175 Stück eichene und birkenene Wagnerstangen  
 30 Stück rottanneene Derbstangen, 13-17 m lang.  
 1 Lindenstamm mit 1,08 Festm.  
 1 Ahornstamm mit 0,25 Festm.  
 16 Akazienabschnitte mit 2,49 Festm.  
 5 Kirschbaumstämme mit 1,86 Festm.  
 30 Stück Fichtenlangholz mit 12,60 Festm.

wozu Viehhaber eingeladen werden.  
 Zusammenkunft **vormittags 9 Uhr** beim Schwanen.  
 Waldmeisteramt.

**Buchdruckerei**  
 von  
**Wilhelm Rieker**  
 in  
**Altensteig.**

Anfertigung von Druckerarbeiten  
 aller Art  
 in modernster Ausführung.

Lager in Formularen  
 für den amtlichen u. Privat-Gebrauch.

Prompte Bedienung. — Billige Preise.

Altensteig.  
 Unser  
**Hut- und Mützenlager**

haben wir wieder nach den neuesten Fassungen sortiert und empfehlen daher

schöne **Seidenhüte**, steife **Herrenhüte** in schwarz, weiche **Herrenhüte** in schwarz, braun, rehsfarbig, chocolad und grau, **Lodenhüte** braun und grau meliert, **Kinderhüte** verschiedener Art bei billigst gestellten Preisen.

**Mützen:**  
**Ballon und breitbödig** in Stoff und Atlas, glatt und gesteppt, **Kaisermützen** in Tuch und Plüsch, **Umgeschlagmützen** in größerer und kleinerer Form, **Kindermützen** in Plüsch mit und ohne Samtboden, **Matrosenmützen**.

Sämtliches zu **ausnahmsweise billigen Preisen.**  
**Gebr. Walz**  
 Hut- und Mützengeschäft.

Altensteig.  
**Zur Mostbereitung**  
 empfehle:  
 schwarze und gelbe Rosinen  
 sowie  
**Filiatra-Corinthen**  
 bester Qualität, trotz bedeutenden Aufschlags zu billigsten Preisen.  
 C. W. Lutz.

Altensteig.  
**Vorhangstoffe**  
 in weiß, grene und farbig  
 empfiehlt in großer Auswahl ausnahmsweise billig  
 G. Strobel.

Pfalzgrafenweiler.  
**Käse**  
 bei Ristchen 31 Pfg., am Laib 34 Pfg. pro Pfund  
 auch  
**Rahmkäse**  
 pr. Portion 15 Pfg.  
 empfiehlt  
 Louis Bacher.

Altensteig.  
 Einen 1 Jahr alten  
**Farren**  
 (Gelbheck), zum Dienst tauglich, jetzt dem Verkauf aus  
 Friedrich Gudelberger  
 Ziegeleibesitzer.

Altensteig.  
 Ein reinliches  
**Mädchen**  
 von 15 bis 16 Jahren wird auf Jakobi gesucht.  
 Holzmeister Werner.

Ragold.  
**Lehrlings-Gesuch.**  
 Ein wohlzogener kräftiger  
**Junge**  
 der das Schmiedhandwerk gründlich erlernen will, kann sogleich eintreten bei  
 Friedr. Broß  
 Huf- und Wagenschmied.

Altensteig.  
**Pergament-Papier**  
 in jeder gewünschten Größe bei  
 W. Rieker.  
 Konkurs wurde eröffnet über das Vermögen des Bäckers Jakob Bauer in Allmandle, Gde. Göttschingen.  
 Holzaufnahme-Büchlein  
 bei  
 W. Rieker.

**Beste und billigste Bezugsquelle**  
 für garantiert neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt niedliche  
**Bettfedern**

Wir verkaufen zu billigen Preisen (jedem beliebigen Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. u. 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern:** halbweiß 2 M., weiß 2 M. 30 Pfg. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 2 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; **ferner:** **Echt chinesische Ganzdaunen** (schwarzfärbig) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Rohpreise. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. 5%, Rabatt. — Nichtgeländes bereitwillig zurückgenommen.  
**Pecher & Co. in Herford in Westf.**

Gestorben Auswärts:  
 Heinrich Fischer, Ragold; R. W. Berwed, Gemeinderat, Herrenberg; Karl Greiß, früher Rechtsanwalt, Stuttgart; Werner Hartmann, Unterensingen.  
 Hierzu eine Beilage.

